Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1951)
Heft: [1]: Sondernummer zum 25Jährigen Bestehen der Textiles Suisses

Artikel: Die Wirkerei- und Stickerei-Industrie
Autor: Staehlin, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793659

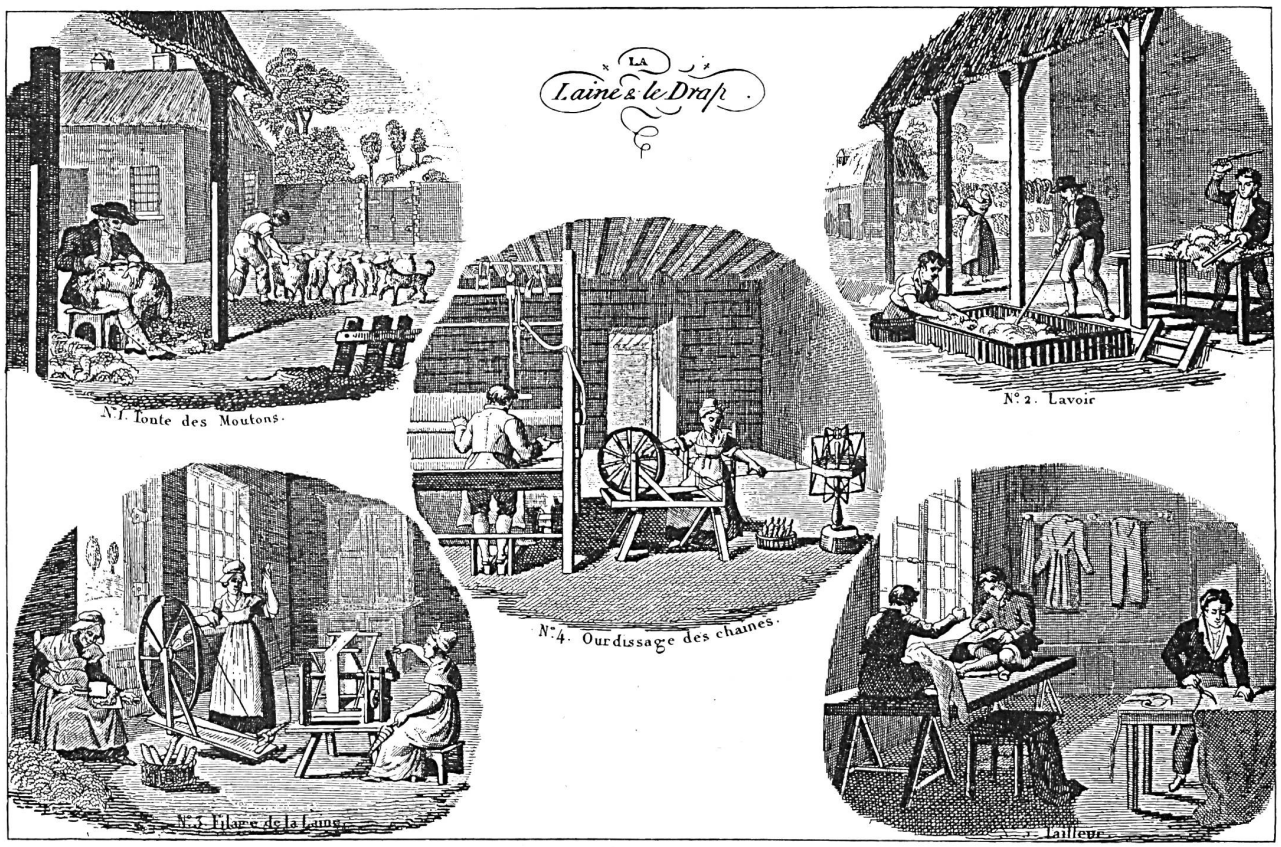
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



sperre Napoleons von 1806 bis 1812 brachte wieder eine Wendung zum Bessern: Wegen des Ausbleibens der englischen Wollen wurde die Schafzucht wieder gefördert und kleinere Spinnereien, Webereien, Tuch-, Strumpf- und Kappenfabriken entstanden rasch in grosser Zahl. Viele gingen nach Beendigung der Kontinentalsperre wieder ein, andere konnten sich bis zum Aufkommen der Eisenbahn halten und einige, schliesslich, haben sich durch alle Krisenzeiten bis zum Rang von Weltfirmen emporgearbeitet.

Heute haben wir eine reichentwickelte schweizerische Wollindustrie vor uns, die für eine anspruchsvolle Abnehmerschaft zu arbeiten imstande ist. Für ihre Rohmaterialien ist sie zum überwiegenden Teil auf ausländische Einfuhr angewiesen, arbeitet aber vor allem für den Inlandbedarf. Das Vorurteil zugunsten ausländischer Produkte, wie qualitativ hervorragend sie immer sein mögen, ist im steten Schwinden begriffen. Auch die Vielseitigkeit der schweizerischen Wollindustrie, wie wir sie bei früherer Gelegenheit geschildert haben (siehe *Textiles Suisses* Nr. 2/1950) lässt nichts zu wünschen übrig: ihr Fabrikationsprogramm umfasst alle Wollerzeugnisse vom Handstrickgarn über Damen-, Herrenkleider- und Uniformstoffe bis zum Teppich und Möbelstoff, sowie Filze für Hüte und industrielle, technische Zwecke.

DIE WIRKEREI- UND STRICKEREI-INDUSTRIE

von Dr. W. STÆHLIN, Sekretär des Schweizerischen Wirkereivereins, Zürich

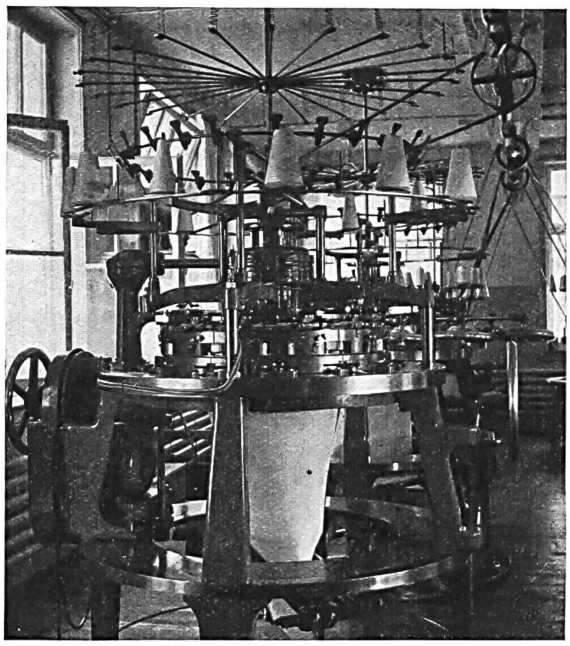
Weben und Wirken sind die beiden wichtigsten Operationen, durch die aus einem Textilfaden eine zusammenhängende Fläche, das Gewebe oder das Gewirke, hergestellt wird. Während beim Weben die Fläche durch das Durchziehen der Schussfäden durch die Kettfäden entsteht, wird beim Wirken Masche an Masche gereiht. Je nach der Technik, die dabei verwendet wird, spricht man vom Stricken oder Wirken, wobei die Fachleute über die genaue Abgrenzung allerdings im Streite liegen.

Die maschinenmässige Herstellung von gestrickten Stoffen ist viel älter als im allgemeinen bekannt ist. Bereits im Jahre 1589 konstruierte der Engländer William Lee die erste Strickmaschine. Der eigentliche Aufschwung des gewerblichen Strickens fällt aber in das 19. Jahrhundert. Während früher beinahe ausschliesslich Strümpfe gewerblich hergestellt wurden, eroberte der gestrickte Stoff seither sozusagen die gesamte Textilindustrie.

Gestrickt werden heute Unterwäsche für Damen und Herren, Damenkleider, Westen, Pullover, Handschuhe, Badekostüme, Kleinkinderartikel, Socken, Strümpfe usw. Die Strumpfmaschinen, die nach ihrem Erfinder Cotton-Maschinen benannt werden, haben

bis zu 32 Arbeitseinheiten, sogenannte Fonturen. Sie mindern automatisch, was die Fabrikation eines Strumpfes erlaubt, der sich dem Beine anpasst.

In der Schweiz hat das industrielle Stricken und Wirken Mitte letzten Jahrhunderts Eingang gefunden,



zuerst in der Ostschweiz und später im Kanton Aargau. Die Industrie hat sich kräftig entwickelt und auf alle Gebiete ausgedehnt. Nach dem ersten Weltkrieg erstarkte namentlich auch die Strumpfindustrie durch einen namhaften Zuzug von Stickereiindustriellen. Verschiedene Inhaber von Stickereibetrieben suchten damals einen neuen, weniger konjunkturempfindlichen Wirtschaftszweig. Es ist darum auch nicht überraschend, wenn heute die Strumpfindustrie noch hauptsächlich in und um St. Gallen konzentriert ist, während die übrige Wirkerei und Strickerei sich in den letzten Jahren ziemlich gleichmässig über die ganze Schweiz ausgedehnt hat.

In allen Betrieben wird, mit wenigen Ausnahmen, sowohl der Stoff gestrickt beziehungsweise gewirkt als auch die Konfektion des Stoffes zum fertigen Kleidungsstück besorgt. Die Wirkereiindustrie gehört ihrer Struktur nach also sowohl zur engeren Textilindustrie als auch zur Bekleidungsindustrie. Es wird nicht nur der Stoff hergestellt, sondern auch geschneidert.

Dies verlangt eine relativ grosse Beweglichkeit und eine grosse Vielfalt der Operationen. Modische Fragen, die den Konfektionär beschäftigen sind ebenso wichtig wie die industriellen Probleme, welche sich für den Betrieb der Wirk- und Strickmaschinen stellen.

Im allgemeinen herrscht der Mittelbetrieb vor. Die Fabriken mit mehr als 200 Arbeitern und Angestellten sind relativ selten. Dem Fabrikgesetz sind gegenwärtig rund 160 Betriebe unterstellt, die rund 13 000 Personen beschäftigen. Die Wirkereiindustrie ist heute überwiegend eine Inlandindustrie, allerdings mit starken Exportinteressen. Das höchste Ausfuhrniveau wurde im Jahre 1920 erreicht, als Wirk- und Strickwaren im Werte von 60,5 Millionen Franken ihren Weg ins Ausland fanden. Heute beträgt der Totalexport noch ungefähr 30 Millionen Franken pro Jahr. Es werden aber spezielle Anstrengungen gemacht, ihn wieder zu erhöhen.

Es liegt in der Natur einer relativ jungen Industrie, dass sie gegenüber ausländischer Konkurrenz speziell empfindlich ist. Während der Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre nahm die Einfuhr ausländischer Produkte teilweise ein existenzgefährdendes Mass an.

In jüngster Zeit trat wieder eine ähnliche Erscheinung auf, als der Schweizer Markt mit amerikanischen Nylon-Strümpfen überschwemmt wurde. Durch eine offizielle Anordnung gelang es zu verhindern, dass die Strumpfindustrie ihrer Existenzgrundlage beraubt wurde.

Im grossen und ganzen hat aber die schweizerische Wirkereiindustrie die Entwicklungsjahre schon längst überwunden und bildet heute einen kräftigen und wichtigen Zweig der schweizerischen Volkswirtschaft. Die Nachfrage nach gewirkten und gestrickten Textilien ist in stetem Zunehmen begriffen. Damit Hand in Hand gehen die grossen Fortschritte, die in der Herstellung und Behandlung der gestrickten Stoffe gemacht werden, so dass die Zukunftsaussichten der schweizerischen Wirkereiindustrie glücklicherweise im allgemeinen erfreulich sind.

DIE SCHWEIZERISCHE KONFEKTIONS- UND WÄSCHE-INDUSTRIE

von Dr. C. STÆHELIN, Sekretär des Schweizerischen Verbandes der Konfektions- und Wäsche-Industrie, Zürich

Eine der wichtigsten Branchen der schweizerischen Textilindustrie ist heute wohl die schweizerische Konfektions- und Wäscheindustrie. Nach der letzten eidgenössischen Betriebszählung vom Jahre 1939 wurden in der Textilindustrie 34 198 Betriebe gezählt mit einer Beschäftigungszahl von 172 366 Arbeitnehmern, wovon auf die Konfektions- und Wäscheindustrie 63 560 entfallen. Nicht inbegriffen sind in diesen Zahlen die zahlreichen Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, welche in dieser Industrie ihren Verdienst finden.

Die Grösse der einzelnen Betriebe der Konfektions- und Wäscheindustrie ist ausserordentlich verschieden. Sie variiert zwischen kleinen Unternehmungen mit nur wenigen Arbeitskräften und eigentlichen Fabrikationsunternehmen bis zu 500 und mehr Arbeitnehmern, die sich auf das ganze Gebiet der Schweiz verteilen.

Die Lohnverhältnisse sind durch allgemeinverbindliche Gesamtarbeitsverträge mit den einschlägigen Gewerkschaften geregelt worden, die auf Minimallöhnen aufgebaut sind, welche den heutigen Lebensverhältnissen volle Rechnung tragen.